

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 14 (2001)
Heft: 5

Artikel: Rettet das Stöcklihaus : Stans : das Haus Arnold Stöcklins soll abgerissen werden
Autor: Gantenbein, Köbi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-121628>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

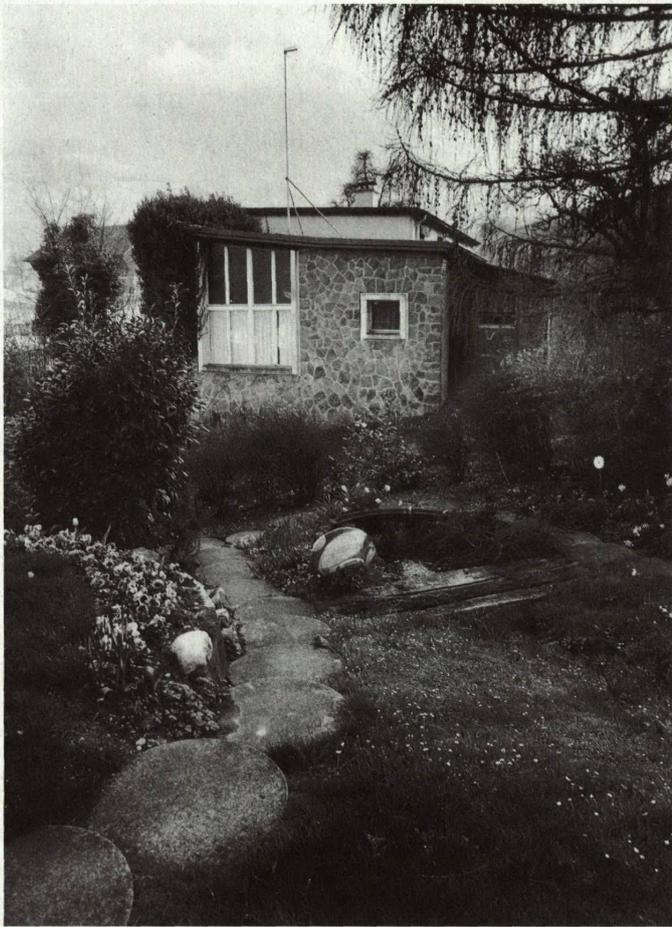


Bild: Melk Imboden

Das Stöcklihaus, eine Idylle am ausgefransten Rand von Stans, soll abgerissen werden. Bauprofile stehen auf dem Schmuckstück. Protest ist sofort nötig

Rettet das Stöcklihaus

In einer Einfamilienhaushalde bei Stans steht ein Schmuckstück: Das Haus, das Arnold Stöckli 1957 für seinen Bruder, den Maler Paul Stöckli, gebaut hat. Die Erben wollen verkaufen, das Stöcklihaus soll abgerissen werden, eine Petition will das verhindern.

Arnold Stöckli

Der Nidwaldner Arnold Stöckli war einer der originellen Architekten der Innerschweiz der Zwischen- und der Nachkriegszeit. Er kam 1909 zur Welt, studierte in Stuttgart zur Zeit der Weissenhofsiedlung Architektur und machte sein Diplom bei Peter Behrens, für den er kurz auch arbeitete. Wettbewerbserfolge in Planung und Städtebau begründeten seine Karriere, die politischen Umstürze in Deutschland und Österreich brachen sie ab. Er kam zurück in die Schweiz, baute 1935 die runde Kapelle auf Trübsee. Später folgten etliche Wohnbauten, Plätze, das Kinderheim in Contra (TI) und schliesslich zusammen mit Prof. Custer die Siedlung Turmatthof in Stans. Stöckli zog es aber auch in die Welt hinaus: Aufbau Berlin Mitte, Erweiterung Wien-Süd und die Sanierung von New York Manhattan erhielten Beiträge von ihm. In den Dreissigerjahren engagierte sich Stöckli als Katholik und Redaktor der Zeitschrift «Entscheidung» gegen Anpassung und Nationalsozialismus. Seit den Fünfzigerjahren entstanden eine Reihe stadtsoziologischer Beiträge. Sein Manuskript «Die Stadt ist unser Schicksal» wartet immer noch auf einen Verleger. Arnold Stöckli ist 1997 gestorben. Seine Nichte, die Journalistin Brigitt Flüeler, hat eine biografische Skizze zu Stöcklis Leben und Werk geschrieben. Sie ist, begleitet von Bildern seiner Bauten, nachzulesen auf www.hochparterre.ch

1957 hat der Architekt Arnold Stöckli für seinen Bruder, den Maler Paul Stöckli, ein Atelierhaus beim Rotzberg am Rand von Stans gebaut. Klare, ineinander geschobene Kuben, rechte Winkel, ein Atelier mit Nordlicht, vorgeschobene Veranda, Pultdach, Mauern aus Stein. Ein wichtiger Bau eines in Vergessenheit geratenen Architekten – er war einer der herausragenden der Zwischen- und Nachkriegszeit in der Innerschweiz (siehe Kasten). Schweizerisch zivilisierte Moderne – die Plastik berichtet von der Fremde, die kühne Mischung der Bruchsteinmauer mit dem glatten Putz hat etwas Heimeliges. Ein leichter, beschwingter Bau, der auch ausserordentliche Innenräume hat. Sein Besitzer, der Maler Stöckli, ist vor zehn Jahren gestorben und seine Erben mögen Haus und Gedächtnis nicht – umstellt von Profilen wartet es auf den Abbruchtrax. Die Architekten Romano und Christen aus Luzern haben ein Zweifamilienhaus geplant, das sie auf die Parzelle stellen wollen. Sie suchen dafür nun einen Käufer. Möglich sei durchaus, so der Architekt Christen, dass das Stöcklihaus stehen bleibe – wenn es jemand kaufe, würden sie mit ihrem Projekt zurückstehen. Es sei «ein schönes und klassisches Haus jener Zeit».

Der kühne Ratsherrensalto

Nun hat auch der Kanton Nidwalden eine Kommission für Kultur und Denkmalpflege und André Meyer ist der Denkmalpfleger. Er und die Kommission baten den Regierungsrat, das Stöcklihaus unter Schutz zu stellen. Der Rat ging vor Ort und glaubte seiner Kommission – aber nur grundsätzlich. Die konkrete Tat, ein Schutzverfahren einzuleiten, lehnte er ab und begründete das mit einem bemerkenswerten Salto: Ratlos um den Kontext reklamiert die Regierung, dass es kein Inventar zeitgenössischer Architektur im Kanton gebe, und also keine Grundlage und also auch keinen Schutz für dieses, wie auch er denke, grundsätzlich schützenswerte Haus.

Der für die Denkmalpflege zuständige Regierungsrat Viktor Furrer findet den möglichen Abbruch «sünd und schad». Er stehe aber selbstverständlich hinter dem Entscheid. Wir lernen, was wir wissen: Der Glaube ans Recht der Erben auf ihr Eigentum, an die «guten Treuen» und die bereits bezahlten Planungskosten wiegen schwerer als der Bestand dieses luftig vergnügten Atelierhauses. Und der Salto mit dem fehlenden Inventar, der den Abbruch rechtfertigt? Man habe, so Furrer, es eben versäumt, immerhin habe der Regierungsrat nun ein Inventar in Auftrag gegeben und er selber freue sich auf die damit verknüpfte Debatte um Architekturqualität in Nidwalden. Oh grosser Trost – wenn der Bagger das Haus zertrümmern sollte, wird es Götti eines Berichtes sein dürfen. Nur, das Versäumnis trifft nicht allein den Regierungsrat, der gesellschaftliche Druck, Architektur und Kultur zu pflegen, ist in Nidwalden nicht unbändig. Einzelkämpferinnen und -kämpfer sind auch da einsam.

Widerstand

Einer der Nidwaldner Einzelkämpfer ist der Architekt Claus Niederberger. Er hat eine Gruppe zusammengetrommelt, die nicht hinnehmen will, dass das Stöcklihaus fällt. Man sammelt Unterschriften für eine Petition an die Erbgemeinschaft, den Gemeinderat Stans und den Regierungsrat. Auch 10 Architekten-, Künstlerinnen- und Kulturverbände sind mit von der Partie. Die Rettungsaktion ist ein Wettlauf mit der Zeit, bei Redaktionsschluss stand die Baubewilligung wegen eines Wasserproblems noch aus; das geplante Zweifamilienhaus hatte noch keinen Käufer; auch befahl der Regierungsrat, dass das Haus «fotografisch zu dokumentieren» sei. Eine listig angelehnte Hintertreppe immerhin, denn eine sorgfältige Dokumentation für einen einst so sorgfältig gemachten Bau braucht Zeit. **Köbi Gantenbein**